

# Skandinavien und Byzanz

Bedingungen und Konsequenzen mittelalterlicher  
Kulturbeziehungen



V&R Academic

# Historische Semantik

Herausgegeben von  
Bernhard Jussen,  
Christian Kiening, Klaus Krüger  
und Willibald Steinmetz

Band 23

Roland Scheel

# Skandinavien und Byzanz

Bedingungen und Konsequenzen mittelalterlicher  
Kulturbeziehungen

Teil 1

Mit zahlreichen Abbildungen und einer Übersichtskarte

Vandenhoeck & Ruprecht



#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2198-2953

ISBN 978-3-525-36726-1

ISBN 978-3-647-36726-2 (E-Book)

ISBN 978-3-666-36726-7 (V&R eLibrary)

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: [www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Zugl.: Frankfurt am Main, Univ., Diss. 2014, Siegelziffer D.30.

© 2015, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, 37073 Göttingen/

Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: Måløv Kirke, Triumphwand, Detail: nördliche Seitenaltarnische, Theotokos Hodegetria,

© Roland Scheel.

Druck und Bindung: CPI buchbuecher.de GmbH, Zum Alten Berg 24, 96158 Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

## Inhalt

Dank . . . . .	11
I. Einleitung . . . . .	15
1. Byzanz und der Norden zwischen mobiler Wikingerzeit und der »Europäisierung Europas«: Zwei Narrative, ihre Problematik und ein Desiderat . . . . .	18
Methodische Konsequenzen eines Bewusstseinswandels . . . . .	34
Zwei isolierte Narrative: Die Waräger und die »Europäisierung« Nordeuropas . . . . .	35
Quellenkritische und erinnerungskritische Überlegungen . . . . .	37
2. Skandinavien, Byzanz, Hochmittelalter: Zum Gegenstand . . . . .	45
3. Zur Methode: Kulturen, Kulturareale und Corpusbildung . . . . .	49
Forschungsgeschichtliche Implikationen . . . . .	50
Byzantinische und skandinavische Quellencorpora . . . . .	59
Transfers in einer ephemeren Kulturbeziehung . . . . .	61
4. Kulturtransfer, die Konstitutionslogik historiographischer Texte und Politik . . . . .	68
II. Von Warangoi und Axtträgern: Das byzantinische Bild der Skandinavier und Skandinaviens . . . . .	77
1. Ῥῶς in Byzanz und die Problematik »ethnischer« Bezeichnungen Migration auf dem »Ostweg« und die Zahl skandinavischer Söldner . . . . .	88
Basileios II. als Gründer einer »Warägergarde«? . . . . .	96
2. Βάραγγοι in vorkommenischen Texten und die Notwendigkeit einer Dekonstruktion . . . . .	100
Sprachgebrauch und Perzeption . . . . .	109
2.1. Waräger, Tauroskeythen und obskure Waffen bei Michael Psellos . . . . .	111

2.2. Haraltes aus Warangia und die Einbindung der Skandinavier in das Militär . . . . .	126
2.3. Chrysobullen . . . . .	138
2.4. Exkurs: Κούλπιγγοι – <i>kolbjagi</i> – <i>Kylfingar</i> . . . . .	142
2.5. Ambiguitäten bei Michael Attaleiates . . . . .	151
2.6. Die Sprache der Quellen und die Geschichte der »Waräger« . . . . .	155
3. Komnenoi, Kreuzfahrer und Warangoi: Späte Perspektiven auf das 11. Jahrhundert . . . . .	164
3.1. Gegenwart wird Vergangenheit – Skylitzes, Bryennios und Zonaras . . . . .	171
Synchrones semantisches Wissen formt erzählte Episoden . . . . .	183
3.2. »Vertraut« und »wohlgesinnt«: Byzanz und die Axtträger vor 1204 . . . . .	190
Geographisches Wissen . . . . .	190
Ethnographische Variation und ihr Hintergrund . . . . .	195
3.3. Auf dem Höhepunkt der Aufmerksamkeit . . . . .	201
Warangoi als Senatoren . . . . .	201
Die Alexias . . . . .	205
Unterbrochenes Schweigen: Die Schlacht von Beroe 1122 und die Bilder des Madrid-Skylitzes . . . . .	216
Manuel Komnenos . . . . .	223
3.4. Andronikos I. Komnenos, die Angeloi und ihre Warägergarde . . . . .	229
Niketas Choniates . . . . .	229
Das Warärgbild bei Nikolaos Mesarites . . . . .	242
3.5. Der Vierte Kreuzzug . . . . .	248
Über die Eroberung hinaus . . . . .	257
3.6. Dekonstruktion eines Mythos . . . . .	259
4. Eine »palaiologische Renaissance« . . . . .	271
4.1. Nikaia . . . . .	271
4.2. Michael VIII. Palaiologos . . . . .	273
4.3. Engländer oder Byzantiner? . . . . .	276
4.4. Das 14. Jahrhundert . . . . .	279
Pseudo-Kodinos . . . . .	281
Letzte Zeugnisse der Βάραγγοι . . . . .	284
5. Fazit: Höhepunkt, Traditionsabbruch und eine notwendige Renaissance . . . . .	287

III. Byzanz im Norden: Historiographisch-politische Zugänge . . . . .	293
1. Im Anfang war das Märchen: Haraldr Sigurðarson als Held im Exil – und als Träger von Transfer? . . . . .	293
1.1. Der »Norðbriks pátr« . . . . .	298
1.2. Die Validität historischer Fiktion . . . . .	305
1.3. Die doppelte Theoriebindung skaldischer Tradition . . . . .	309
Wissenstransfer und Informationsgenese jenseits von Mentalitätsgrenzen . . . . .	319
1.4. Das Ende von Haralds byzantinischer Karriere – ein Alternativszenario . . . . .	321
1.5. Morkinskinna – Fagrskinna – Heimskringla: textgenetische Fragen . . . . .	330
Deutungsschema und »Authentizität« in der Heimskringla .	340
1.6. Haraldr inn harðráði, Kulturtransfer im 11. Jahrhundert und die Historiographie . . . . .	350
Das Gold der Menia . . . . .	350
Münzen . . . . .	351
Pektoralkreuze . . . . .	358
Migranten aus Byzanz und Haralds »Kirchenpolitik« . . . . .	360
Skandinavisch-rusischer Kulturkontakt und seine Folgen . .	368
1.7. Historiographie, ihre hochmittelalterliche Zeit und ihre erzählte Wikingerzeit . . . . .	371
2. Zwischen zwei Imperien: Dänemark im 12. und frühen 13. Jahrhundert . . . . .	373
2.1. Das Schweigen der frühen Quellen . . . . .	373
Stumme Artefakte: Ørnetæppet und Dagmarkors . . . . .	375
Erik »der Zyrper«: Vom Märtyrervater zum Kreuzfahrerheiligen . . . . .	385
2.2. Feinde der Römer und Nachbarn der Griechen in grauer Vorzeit . . . . .	392
Das Chronicon Lethrense . . . . .	393
Von <i>ultima Tyle</i> bis zum Imperium der Griechen . . . . .	399
Engmaschige, organisierte Kontakte . . . . .	402
Der Byzantiner Odin und Heldentaten auf dem Ostweg . . .	408
Stoffgeschichte: eine »Warägersage«? . . . . .	416
2.3. König, Ritter und Kreuzfahrer in Byzanz: Kontakte in der jüngeren Geschichte . . . . .	423
<i>Danorum fidem Gręcię conciliauit</i> : Erik Ejegod bei Saxo . .	423
Die <i>Historia de profectioe Danorum in Hierosolymam</i> oder Byzanz als Jerusalem . . . . .	428

2.4. Zwischensumme: Byzanz in der dänischen Historiographie . . . . .	444
IV. Ästhetik und das Politische: Byzanz in ostdänischen Wandmalereien . . . . .	447
Intention oder Zufall, direkt oder indirekt? . . . . .	448
1. Das Corpus . . . . .	451
Die Vä-Werkstatt . . . . .	454
Die Finja-Werkstatt . . . . .	480
Die Jørlunde-Werkstatt . . . . .	498
Weitere Kirchen . . . . .	524
2. Byzanz, Skjalm Hvides Nachkommen und die Kalkmalereien . . . . .	536
Datierungsmethoden und Kontexte . . . . .	538
Konkrete Datierungen: Vä als Kirchenbau und Kloster . . . . .	548
Óláfr Haraldsson und Knud der Heilige in der Geburtskirche zu Bethlehem . . . . .	556
Das Skjalmkollektiv und sein Status im 12. Jahrhundert . . . . .	564
Rundkirchen und Lapislazuli . . . . .	567
Die Maiestas Domini als politisches Barometer . . . . .	575
Zwischensumme . . . . .	580
3. Fazit: Byzanz und eine dänische »Klassik« in der Valdemarenzeit . . . . .	583
V. Zwischen zwei Parteien: Norröne Historiographie um 1200 . . . . .	589
1. Das 12. Jahrhundert . . . . .	591
Rechtstexte als Zeugen früher Migration? . . . . .	593
Enzyklopädisches Wissen im späteren 12. Jahrhundert . . . . .	597
2. Orkneyinga saga und Morkinskinna als Schlüssel zu Byzanzbildern . . . . .	603
Die Orkneyinga saga . . . . .	603
Røgnvalds Kreuzzug . . . . .	608
Pilgerfahrt, Herrschertugend und Herrschaftsbeziehungen . . . . .	617
Erzählmomente und Prosimetrum: Røgnvalds Reise als Maß aller Dinge? . . . . .	622
Maßstäblich vergrößert: Sigurðr Jórsalafari in der Morkinskinna . . . . .	641
3. Cui bono? Das Kloster Munkaþverá, Byzanz und die Baglar . . . . .	652
Politische Positionierungen . . . . .	655
Munkaþverá, die Hvassafellsmenn und Byzanz . . . . .	662
Zwischenfazit . . . . .	672

4. »Weitgereiste« aus Þingeyrar: Óláfs saga Tryggvasonar und Yngvars saga víðförla . . . . .	676
Die Erschließung der Wikingerzeit in der Óláfs saga Tryggvasonar . . . . .	676
Þingeyrar, die Birkebeinar und Byzanz . . . . .	685
Das Fortleben eines Motivs I: Die Yngvars saga víðförla . . . . .	697
Das Fortleben eines Motivs II: <i>víðförla þættir</i> . . . . .	706
Zwischenfazit: Byzanz im literarischen Wettstreiten um 1190 bis 1220 . . . . .	710
5. Materielle Kultur: drei Überreste reger Interaktion . . . . .	711
Ein experimenteller Schiffstyp . . . . .	711
Ein geschnitztes Weltgericht und byzantinische Seide . . . . .	716
VI. Resümee: Der Norden und Byzanz im Hochmittelalter (1150 bis 1220) . . . . .	723
VII. Byzanz im Norden: Fiktional-ästhetische Zugänge . . . . .	735
1. Waräger-Exkurse in den Íslendingasögur . . . . .	737
Byzanz als Hintergrund . . . . .	740
Byzanzexil und Fehdeaustrag in Byzanz . . . . .	752
Zwischensumme: Byzanzfiktion und ihre Bedeutung für das Bild von der <i>söguöld</i> . . . . .	757
2. Die »Warägisierung« der Mythologie im 13. und 14. Jahrhundert	759
»... den die Væringjar Fáfnir nennen« . . . . .	759
Die Verlagerung von Schauplätzen: Völsunga saga und Orvar-Odds saga . . . . .	765
Modulares Erzählen und die »Warägisierung« einer Saga . . . . .	766
Zusammenfassung . . . . .	771
3. Der byzantinische Freund: Ein Ausblick auf die spätmittelalterliche norröne Literatur . . . . .	772
Geschätzte Schwiegersöhne . . . . .	774
Beschreibungen der »Großen Stadt« . . . . .	781
Geliebte Schwiegerväter: Ein anderes Byzanzbild? . . . . .	784
<i>Grikkland</i> als Zentrum . . . . .	786
»Bildungsromane« . . . . .	787
Byzantinische oder orientalische Vorbilder? . . . . .	790
4. Besonderheiten: Das Byzanzbild der spätmittelalterlichen norrönen Literatur . . . . .	795
VIII. Konklusion . . . . .	799



## Dank

Die vorliegende Untersuchung wurde im Dezember 2013 als Dissertation am Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt eingereicht und im Mai 2014 verteidigt. Für die Publikation wurde sie geringfügig überarbeitet und um aktuelle Forschungsliteratur und Quelleneditionen ergänzt. Finanzielle Unterstützung erfuhr ich durch ein Stipendium der Studienstiftung, das es ermöglichte, das Projekt konzentriert abzuschließen; darüber hinaus unterstützte die Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität zwei Tagungsreisen. Dass die Publikation einer so umfangreichen Arbeit zügig gelang, verdanke ich Bernhard Jussen, der den Druckkostenzuschuss aus Mitteln des ihm verliehenen Gottfried Wilhelm Leibniz-Preises finanzierte. Von ihm ging zudem die Anregung zur Aufnahme in die Reihe »Historische Semantik« aus, für die ich auch Christian Kiening, Klaus Krüger und Willibald Steinmetz herzlich danken möchte.

Am Anfang der Arbeit stand ein Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu Byzanz und Skandinavien in der Wikingerzeit, das mein Doktorvater Wolfram Brandes unter Mitarbeit meines Frankfurter Kollegen Daniel Föller auf den Weg gebracht hatte. Rasch zeigte sich, dass der zeitliche Schwerpunkt sich angesichts der Quellensituation in das Hochmittelalter verschieben würde. Zudem zeichnete sich schon früh die erhebliche Breite und Vielfalt des Quellencorpus ab, das nicht nur überschaut, strukturiert und analysiert, sondern auch zugänglich gemacht sein wollte. Umso deutlicher wird aus der Retrospektive, wie sehr ich Kolleginnen und Kollegen, meinen Freunden und meiner Familie zu Dank verpflichtet bin. Sie alle haben mir auf verschiedene Weise geholfen, ans Ziel zu gelangen.

Zuerst sind meine Gutachter Wolfram Brandes und Julia Zernack zu nennen. Sie ließen mir von Anfang an vollkommene Freiheit bei der Strukturierung meiner Arbeitsprozesse, was ich als einen großen Vertrauensvorschuss empfand. Gleichzeitig nahmen sie sich mit größter Selbstverständlichkeit auch jenseits von Kolloquiumsvorträgen immer wieder viel Zeit, um aktuelle Beobachtungen und Thesen zu besprechen und Arbeits- und Darstellungsstrategien gemeinsam zu

durchdenken. Es war dabei von besonderem Wert, sowohl einen Byzantinisten als auch eine Skandinavistin als Ansprechpartner zu haben, deren Rat ich nicht nur in fachlicher Hinsicht sehr schätze. Gleichfalls sehr zu Dank verpflichtet bin ich Johannes Pahlitzsch (Mainz), der kurzfristig das Drittgutachten übernahm. Johannes Fried, der mich erstmals für die Mediävistik begeisterte und bei dem meine Magisterarbeit entstanden war, hat die Entstehung der Dissertation mit Interesse verfolgt und in zahlreichen anregenden Gesprächen begleitet. Gleiches gilt in der Skandinavistik für meine Kollegen Espen Børdahl und Beatrice La Farge, die mir nicht nur mit zahlreichen Literaturhinweisen weiterhalf, sowie für Daniel Föller.

Im Anschluss an Begegnungen auf Tagungen und bei Vorträgen entstanden zahlreiche anregende Kontakte und kollegiale Gespräche. Für kritische Hinweise und Fragen, wichtige Anregungen und Ermutigung danke ich besonders Jonathan Shepard (Oxford), Mia Münster-Swendsen (Roskilde), Thomas Heebøll-Holm (København), Michael Kræmmer (Sorø), Niels Henrik Holmqvist-Larsen (København), Anders Ödman (Lund), Carsten Jahnke (København), Sverrir Jakobsson (Reykjavík), Edward Carlsson Browne (Aberdeen), Krijnie N. Ciggaar (Leiden), Martin Kaufhold (Augsburg) und Klaus Böldl (Kiel).

Die methodische Arbeit an Phänomenen kultureller Interaktion erhielt entscheidende Impulse durch das Schwerpunktprogramm »Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter«, vor allem in der intensiven Zusammenarbeit mit Stamatiós Gerogiorgakis und Dittmar Schorkowitz. Den methodisch äußerst wertvollen Zugang zur historischen Semantik vermittelten mir meine Frankfurter Kollegen Silke Schwandt, Ulla Kypta und Tim Geelhaar, die mich bereitwillig in ihren Semantik-Arbeitskreis aufnahmen. Aus der Zeit gemeinsamer Projektstätigkeit im Historischen Seminar verdanke ich Tim zudem zahlreiche Anregungen und Kommentare für die Redaktion der Arbeit, ebenso wie meiner Göttinger Kollegin Irene Kupferschmid.

Ganz besonders verbunden bin ich Ulla Haastrup (København), die mich nach einer zusehends regen Korrespondenz über dänische Kalkmalereien kurzerhand einlud, mich großzügig und freundschaftlich mit Material versorgte und mit ihrem überbordenden Wissen zu den dänischen Fresken gewissermaßen die Betreuung des kunsthistorischen Teils meiner Arbeit übernahm. Für diese Freigiebigkeit danke ich ihr umso mehr, als sie abweichende Meinungen des Dilettanten in Datierungsfragen mit Langmut aushält. Über sie lernte ich auch Søren Kaspersen (København) und John H. Lind (København/Odense) kennen, die mir mit ihrer Expertise in Kunstgeschichte und osteuropäischer Geschichte weiterhalfen.

Kaum zu überschätzen ist bei aller Bedeutung des akademischen Rahmens der Anteil, den meine außeruniversitären Freunde und meine Familie an der Entstehung der Dissertation hatten. Danken möchte ich Andreas Weidemann, der

nicht nur stets zuhörte, mitdachte und kritisch nachfragte, sondern auch für höchst willkommene Ablenkung sorgte, zusammen mit Martin Dallmann, Christoph Hamer und Fabian Wolf. Stets zur Seite standen mir die Familie meiner Frau, Wilfriede, Wolfgang und Sabine Veltjens. Meine Eltern Barbara und Ludger haben das Entstehen der Dissertation nicht nur inhaltlich unterstützt und gemeinsam mit meiner Schwester Sophie-Marie und ihrem Mann Sebastian das Manuskript korrigiert, sondern es auch verstanden, mir angesichts von Sorgen, wie sie Doktoranden nur allzu vertraut sind, den Rücken zu stärken. Am meisten aber danke ich meiner Frau Johanna. Sie hat den größten Anteil an diesem Buch, nicht allein deshalb, weil unsere simultane mediävistische Arbeit an gegenüberliegenden Schreibtischen besonders produktiv ist, sondern aus Gründen, die sie selbst am besten kennt.



## I. Einleitung

»Wenn ihr Byzanz fragtet, es würde rufen,  
die Tapferkeit unserer Leute sei sein Schutz.<sup>1</sup>«

Überall ist Byzanz. Skandinavische Herrscher und ihre Heere gelangen auf Kreuzzügen nach Miklagarðr, in die »große Stadt« Konstantinopel, erfahren großartige Empfänge und werden zu Freunden der Kaiser. Wikingerzeitliche Exilanten erleben spektakuläre Abenteuer. Die Reise nach *Grikkland*, der Dienst bei den *Væringjar*, der Erwerb von Ehre und Ruhm beim Basileus sind Elemente, die sich wie ein roter Faden durch die skandinavischen Texte des hohen und späten Mittelalters ziehen, gleichermaßen durch Historiographie und Fiktion, durch vernakulare wie lateinische Texte.

Dass Byzanz für das Geschichtsbild der Skandinavier eine so bedeutende Rolle spielt und dieses immer wieder neu kontextualisierte Byzanzbild sich deutlich von demjenigen unterscheidet, welches die lateineuropäischen Nachbarn in jenen Jahrhunderten pflegen, stellt zugleich Ausdruck wie Konsequenz einer jahrhundertelangen, regen und produktiven Kulturbeziehung dar. Sie hinterließ ihre Spuren auch in der materiellen Kultur: Seit ersten Begegnungen zwischen Byzantinern und Skandinaviern, die im 9. Jahrhundert über die Flusssysteme Osteuropas das Schwarze Meer und Konstantinopel erreichten, finden sich Importgüter byzantinischer Herkunft im Norden. Ihre offensichtliche Attraktivität beeinflusste später die lokale Ästhetik und führte zur Rezeption beziehungsweise Nachahmung bei frühen skandinavischen Münzprägungen und der Produktion von Kreuzanhängern. Wikingerzeitliche Runeninschriften memorialen Charakters aus dem schwedischen Raum unterstreichen die Bedeutung von Fahrten zu »den Griechen« in den skandinavischen Oberschichten. Umschreibungen von Gott als dem »Beschützer Griechenlands« (*gætir Grikklands*) in der Skaldendichtung des 11. Jahrhunderts kennzeichnen den Stellenwert von Konstantinopel als christliches Zentrum.

Auch die Byzantiner wurden zusehends aufmerksamer für skandinavische Migranten, die aus dem Norden des Schwarzen Meeres mitunter als Plünderer,

---

1 »Si Greciam consulis, nostrorum audacia se defensari clamitabit.« (Historia de profectione Danorum [um 1195], S. 466, Z. 16f.).

meist aber als Händler nach Konstantinopel gelangten. Sie integrierten viele von ihnen in ihr Militär, und gemäß aktuellem Forschungskonsens begründete der kriegerische Basileios II. am Ende des 10. Jahrhunderts eine Sondereinheit aus diesen Skandinaviern, die berühmte »Warägergarde«. Nicht zuletzt an dieser Stelle ist die Geschichte von Byzanz und Skandinavien untrennbar verbunden mit der Genese eines Herrschaftsraums entlang des Weges von der Ostsee ans Schwarze Meer: Skandinavische Migration und Verflechtung mit lokalen Bevölkerungen an diesem Weg führte zur Genese der Kiever Rus', die aufgrund der personalen Rückbindung an den Norden bei gleichzeitiger Integration in die byzantinische Kultursphäre wie eine Klammer zwischen Byzanz und dem Norden erscheint – mit entsprechenden Konsequenzen für die spätere Nationalgeschichte. So steht denn die moderne Historiographie jener Kulturbeziehung im Bann der wikingerzeitlichen Geschichte dieses »Ostwegs«, seiner Entwicklung, der Auswirkungen und auch des Zeitrahmens, in welchem diese Verbindung produktiv war.

Abgesehen von Runensteinen und archäologischen Funden indes stammt die Masse der skandinavischen Texte, welche ausführlich von Byzanz und auch dem Ostweg berichten, ausnahmslos aus dem Hochmittelalter. Obschon diese Textmasse aus weiter Distanz und einer gegenüber der Wikingerzeit radikal veränderten Gegenwartsperspektive spricht, hat die Forschung sie als Träger von Sachinformationen und osteuropäischen Traditionen integriert in Rekonstruktionen des Ostwegs und seiner wikingerzeitlichen Geschichte und mit Wissen aus viel älteren byzantinischen und altrussischen Texten synthetisiert. In der so entstandenen Geschichte von Byzanz und Skandinavien erscheint die hochmittelalterliche Kulturbeziehung wie der blasse Abglanz einer wikingerzeitlichen Blüte. Bei einem näheren Blick auf die verschiedenen lokalen Milieus, welche die skandinavischen Literaturen im Hochmittelalter prägen, zeigt sich jedoch, dass Gegenwartserfahrungen die Semantik des Byzanzbegriffs und damit Byzanzbilder mindestens ebenso sehr formen wie lange zurückreichende Traditionen. Die Migration zwischen dem Norden und dem östlichen Mittelmeerraum war auch nach dem Bedeutungsverlust des Ostwegs in der Zeit der Kreuzzüge intensiv, und sie fand ihren Niederschlag weit über die einschneidenden Ereignisse des Jahres 1204 hinaus nicht allein in der materiellen Kultur, sondern führte auch zu bemerkenswerten Rezeptionsprozessen in der romanischen Kunst des Nordens. Gleichzeitig aber sind die Literaturen des Nordens, welche uns ein Byzanzbild vermitteln, Resultate des Transfers und der Anverwandlung lateineuropäischer Gelehrsamkeit, und die romanische Kunst bleibt bei allen Byzantinismen eben romanisch.

Daher unterwindet sich die vorliegende Studie nicht dem Versuch, eine lineare Geschichte von Migration, Kulturbegegnung und Interaktion an sich zu rekonstruieren. Das Ziel ist es vielmehr, die Geschichte der gegenseitigen Wahrneh-

mung der Byzantiner und der Skandinavier, ihres Wandels mit der Zeit und ihrer synchronen und diachronen Konsequenzen im Norden und in Byzanz nachzuzeichnen. Mobilität und Interaktion besagen für sich genommen noch nichts über mögliche Auswirkungen an beiden Enden von Migrationswegen, und das Fremde wird im heimischen Kontext erst in jenem Augenblick wirkmächtig, in dem es dort eine synchrone Bedeutung und Funktion entwickelt. Dies gilt für Byzanz, wo sich kontinuierlich skandinavische Migrant\*innen aufhalten, gleichermaßen wie für den Norden. So ist der eingangs zitierte, einem dänischen Magnaten im Jahre 1187 in den Mund gelegte Ausruf über den dänischen Schutz für Byzanz nicht bloß ein Indikator für eine funktionierende Kulturverflechtung, sondern zugleich das politische Statement eines Chronisten, der in einer angespannten Situation zwischen dem staufischen Reich und dem valdemarischen Dänemark schreibt. Dänischer Schutz und staufische Bedrohung der Byzantiner, sowohl durch Friedrich Barbarossa im kurz zurückliegenden Dritten Kreuzzug oder durch Heinrich VI. zur Entstehungszeit des Textes, sind keineswegs ein zufälliger Gegensatz. Solchen Prozessen der Aneignung und Funktionalisierung des Fremden und ihrer Einbindung in komplexe, miteinander verflochtene synchrone Prozesse transkultureller und lokaler Interaktion sowie ihrem Hintergrund in konkreten Begegnungen zwischen Menschen gilt hier das Interesse. Die Basis der Analyse bildet eine umfassende und möglichst akkurate Erschließung der schriftlichen Quellencorpora, die hierfür relevante Informationen enthalten. Daraus resultiert die Gliederung in eine byzantinische und mehrere lokal und diachron differenzierte skandinavische Perspektiven, welche jeweils komparatistisch aufeinander zu beziehen sind. Überschneidungen und Differenzen in der Aufmerksamkeit für das jeweils Andere und seine Funktionalisierung lassen ein neues Bild von der Kulturbeziehung zwischen Byzanz und Skandinavien im Hochmittelalter entstehen. Es stützt sich weniger auf die erzählten Ereignisse selbst und die Vergangenheit, welche dort konstituiert wird, als vielmehr auf die synchronen Konstitutionsbedingungen von Vergangenheitsbildern. Auf diese Weise lösen sich die hochmittelalterlichen Texte aus ihrer Beschränkung auf die Zeit, von welcher sie berichten, und es öffnet sich die Perspektive für Prägungen des kulturellen Gedächtnisses in spezifischen politischen Konstellationen und ihre ästhetische Fortwirkung in der *longue durée*. So entsteht ein neues Bild von einer Beziehung über die weite Distanz und ihren Auswirkungen auf die kulturelle Konstellation »Europas« im Mittelalter.

## 1. Byzanz und der Norden zwischen mobiler Wikingerzeit und der »Europäisierung Europas«: Zwei Narrative, ihre Problematik und ein Desiderat

Skandinavier waren mobil. Die Vorstellung von Wikingern und Warägern, die mit ihren Schiffen nicht nur die Küsten und Flüsse Westeuropas und den Nordatlantik bis nach Neufundland befuhren, sondern über die Flüsse Osteuropas auch das Schwarze und das Kaspische Meer erreichten, ist ein fester Bestandteil des gegenwärtigen kollektiven Geschichtsbildes vom Frühmittelalter geworden.<sup>2</sup> Migration und die Entstehung skandinavischer Herrschaften

2 Vgl. unter Publikationen, die sich an eine breitere Öffentlichkeit richten, die Überblicke bei Jansson, Österled [1992]; Noonan, Scandinavians in European Russia [1997]; Foote/Wilson, Achievement [1970], S. 218–229; Simek, Wikingen [1998], S. 71–85; Föllner, Wikingen [2012], S. 42f., 114f. sowie die Quellensammlung bei Die Waräger, ed. Ebel [1978]. Ausführlich behandelt wird das Thema skandinavisch-osteuropäischer Geschichte in der Wikingerzeit bei Ellis Davidson, Viking Road [1976] und Larsson, Väringer [1991] sowie im Hinblick auf hieraus resultierende Sagenmotive von Stender-Petersen, Varangica [1953]; noch weitere Perspektiven auf wikingerzeitlichen orientalischen Einfluss in der späteren Sagaliteratur spannt Mundt, Adaption orientalischer Bilder [1993] auf, ebenso Ellis Davidson, Viking Road [1976], S. 283–312. Das hochmittelalterliche Bild des östlichen Ostseeraumes in den Sagas behandelt Zilmer, »He drowned in Holmr's Sea« [2005], Vorstellungen von Reisen in den Osten und nach Byzanz in den Sagas Shafer, Saga-Accounts of Far-Travellers [2010], S. 82–139 (Byzanz und Heiliges Land) und 140–206 (Osten). Die wikingerzeitliche Verbindung zwischen Skandinavien und Byzanz durch Osteuropa bildet einen Aspekt der umfassenden Untersuchungen von Riant, Expéditions et pèlerinages [1865], Melsteð, Ferðir, siglingar og samgöngur [1907–1915] sowie Blöndal, Væringjasaga [1954], S. 7–206 bzw. Blöndal, The Varangians of Byzantium [1978], S. 1–130. S. ferner Varangian Problems, ed. Hannestad [1970]; Les pays du Nord, ed. Zeitler [1981]; Bysans och Norden, ed. Piltz [1989]; Byzantium, ed. Fledelius/Schreiner [1996]; Byzantium and Islam in Scandinavia, ed. Piltz [1998]; Från Bysans till Norden, ed. Janson [2005]; Byzantium and the Viking World, ed. Shepard/Androshchuk [im Druck]. Weiterhin Mel'nikova, Lists of Old Norse Personal Names [2004]. Auf die Bedeutung osteuropäischer Verbindungen machte aus archäologischer Sicht bereits Arne, Sveriges förbindelse med Östern [1911] aufmerksam. Insbesondere Bolin, Mohammed, Charlemagne and Ruric [1953] begründete in Modifikation der Pirenne-These auf numismatischer Basis die bis heute wirksame, indes mangels schlüssiger Beweise umstrittene Idee, die »karolingische Renaissance« sei materiell wesentlich durch Silber aus Arabien ermöglicht worden, das durch warägischen Handel über Skandinavien in den Westen gelangt sei. Zur Forschungsdebatte Andersson, Pirenne, Bolin och den nya arkeologin [1989] und McCormick, Origins [2001], S. 345–351, 385–387, 562–564, 606–613, 778–798, der verdeutlicht, dass im Gegensatz zu Pirennes Ansicht eben der Handel des Frankenreichs mit der islamischen Welt über das Mittelmeer den ökonomischen Aufschwung ermöglichte. Aus der Archäologie weiterhin Duczko, Viking Rus [2004]; Jansson, Warfare, Trade, Colonization [1997]; Stalsberg, Scandinavian Viking-age Boat Graves [2001]; Sindbæk, Varægiske vinterruter [2003]; Ambrosiani, Birka and Scandinavia's Trade [2005]; Boba, Nomádok [2005]; Jansson, Situationen i Norden [2005]. Einen exzellenten Überblick über skandinavisch-russische Beziehungen aus russischer Perspektive bieten Franklin/Shepard, The Emergence of Rus [1996]; vgl. auch Schramm, Altrußlands Anfang [2002].

außerhalb eines *ex post* als »skandinavisch« zu definierenden Raumes, etwa in der Rus' und der Normandie, die in Wechselwirkung mit den lokalen Kulturen rasch neue Formen annahmen, stellen eine Konsequenz skandinavischer Mobilität dar. Hieraus folgt, dass die Kulturen der geographisch gesehen äußersten nordwestlichen Peripherie Europas in ihren verschiedenen lokalen Ausprägungen keineswegs isoliert oder randständig erscheinen: Insbesondere die Archäologie konnte zeigen, in welchem Maße die materielle Kultur des wikingzeitlichen Nordens, zuvorderst diejenige des Ostseeraums, sowohl durch Verbindungen nach West- als auch nach Osteuropa geprägt war.<sup>3</sup> Karten, welche die Wege wikingzeitlicher Fahrten verdeutlichen und in Überblicksdarstellungen und Ausstellungskatalogen allenthalben begegnen, führen die eigentlich zentrale Lage Skandiavians in Europa, die es der Beweglichkeit seiner Einwohner verdankte, deutlich vor Augen.

In diesem Deutungsschema lässt sich ein Grund für die fortdauernde Aktualität der Wikingerzeit in der Forschung sowie der populären Rezeption trotz des Übergangs von nationalen zu transnationalen Perspektiven auf die Geschichte erkennen. Die Kultur der Wikingerzeit bezieht ihre spezifische Rolle in der globalen Geschichte nicht mehr wie im 19. und dem größten Teil des 20. Jahrhunderts durch ihre vermeintliche germanische oder skandinavische Genuinität,<sup>4</sup> durch ihre Freiheit von »südlich-christlichem« Einfluss, sondern durch ihre Offenheit für verschiedene kulturelle Einflüsse und ihre Fähigkeit zur Adaption transferierter Kulturgüter, insbesondere aus dem Osten Europas. Das

3 Vgl. neben den in Anm. 2 genannten archäologischen Arbeiten v. a. Duczko, *Viking Sweden and Byzantium* [1996]; Roslund, *Brosamen* [1998], bes. S. 375–385. Grierson, *Harold Hardrada* [1979]; Morrisson, *Le rôle des varanges* [1981]; Malmer, *Imitations of Miliarisia* [1981]; Malmer, *The Byzantine Empire* [1981]; Malmer, *A Small Chain* [1992]; Malmer, *Some Observations* [2001]; Kromann, *Mønterne fra Byzanz* [1989]; Kromann/Steen Jensen, *Fra Byzans til Lund* [1995]; Kromann/Steen Jensen, *Byzantine Inspired Nordic Coinage* [1996]; *Cultural Interaction between East and West*, ed. Fransson/Svedin u. a. [2007]; Androshchuk, *Vikings in the East* [2008]; Crumlin-Pedersen, *Viking Warriors* [2013]. Metcalf, *Viking-Age Numismatics 1* [1995] und Suchodolski, *Change of Contacts* [2001] analysieren den Einfluss byzantinischer Münzen auf das von Lateineuropa geprägte Münzwesen im Norden und seine zeitlichen Konjunkturen. Die aktuellste Übersicht über gefundene Münzen und ihre regional sehr verschiedene Verwendung bietet Audy, *How were Byzantine Coins used?* [im Druck]. Auch im wikingzeitlichen Burgenbau (Herschend, *Fornborgar och Bysans* [1989]) und in der religiösen Kunst, v. a. bei Pektoralkreuzen (Staecker, *Rex regum* [1999]) zeigt sich östlicher Einfluss. S. auch Stalsberg, *Norge – Rus'-riket* [2003]. Larsson, *Klädd krigare* [2007] beschäftigt sich mit byzantinischem Einfluss auf wikingzeitliche Textilien; vgl. dazu auch Bender Jørgensen, *Rezension Larsson* [2008]; Muthesius, *Byzantine Silks in Viking Hands* [1996]; Hedeager *Krag/Ræder Knudsen, Vikingetidstekstiler* [1990].

4 Zu diesem Aspekt der modernen Rezeption skandinavischer Geschichte u. a. von See, *Barbar* [1994]; Zernack, *Anschauungen* [1996]; Weber, *Vorzeit* [2001], S. 161–170; *Germanentum*, ed. Glauser/Zernack [2005]; Lind, »Wikinger«, *vikingetid og vikingerotantik* [2012]; Scheel, »Wikinger« und »Wikingerzeit« [2014].

Wissen um skandinavische Kontakte mit diesen östlichen Regionen ist indes älter: Begründet in der Warägerlegende der *Povest' vremennych let*, der im frühen 12. Jahrhundert in Kiev entstandenen so genannten »Nestorchronik«, die in Rjurik, dem ersten Herrscher der Rus' in Novgorod, einen Skandinavier (*varjag*) erblickt, den die einheimischen Slawen als Herrscher in ihr Land holten,<sup>5</sup> war das Bewusstsein über wikingerzeitlichen skandinavischen Einfluss tief verankert in russischen Vorstellungen von der eigenen Geschichte. Seit dem »Normannenstreit« des 18. Jahrhunderts bis ins 20. Jahrhundert wurden die Erzählung und ihre Interpretation Gegenstand national wie international geführter, zunehmend ideologisch bestimmter Debatten. Sie zielten darauf, die Fragen nach ostslawischer »Eigenleistung« und der Rolle von Skandinavien bei der Formierung der Kiever Rus' zu klären und sahen sich zugleich mit wachsendem archäologischen Wissen konfrontiert.<sup>6</sup> Die Aufmerksamkeit für wikingerzeitliche skandinavisch-osteuropäische Kontakte wuchs jedoch insbesondere nach

5 Die Chronik basiert auf Vorgängertexten, deren ältester aus der Zeit um 1060 stammen dürfte. Zu Rjurik Nestorchronik, ed. Müller [2001], S. 19–21 (sub A.D. 862). Dass es sich bei den *varjagi*, zu denen die Rus' gezählt werden, um Skandinavier handelt, verdeutlicht die Aufzählung anderer *varjagi*: Schweden, Normannen, Angeln und »andere Goten« (ebd. S. 19). Neben Rjurik werden seine zwei Brüder Sineus und Truvor genannt, die sich in Beloozero und Izborsk niedergelassen hätten. Rjurik wird in der verlässlichsten Überlieferung nach Ladoga verortet; die Lavrent'evskaja-Handschrift lässt beim Ortsnamen eine Lücke, eine sekundäre Zufügung in der Troickaja-Handschrift verortet ihn unter Übernahme offenbar einer Novgoroder Version der PVL nach Novgorod (ebd. S. 20), was eine lokalpolitische Deformation des Textes zu sein scheint (Lind, *De russiske krøniker* [1994], S. 37–39).

6 Scholz, *Warägerfrage* [2000], passim, bes. S. 111–114, behandelt die frühesten Phasen der Kontroverse im 18. Jh. Einen repräsentativen Ausschnitt aus der überbordenden Literatur der jüngeren Zeit stellen folgende Titel dar: Riasanovsky, *The Varangian Question* [1969], bes. S. 202–204 (antinormannistisch, vgl. auch die aufschlussreiche Diskussion im selben Band S. 553–569); Forschungsübersichten bei Rahbek Schmidt, *The Varangian Problem* [1970]; Smedberg, *Scrutiny of a Review* [1971]; Karlin-Hayter, *La question Varège* [1972]; Dejevsky, *Varangians in Soviet Archaeology* [1977]; Bulkin/Dubov/Lebedev, *Rus' i Varyagi* [1987], S. 26; Noonan, *The Vikings and Russia* [1991]; Nielsen, *The Troublesome Rjurik* [1992]; Duczko, *Viking Rus* [2004], S. 3–5; Thulin, *The Rus' of Nestor* [2000]; aus archäologischer Sicht Lebedev, *A Reassessment* [2005]; Klejn, *Controversy* [2013]. Einen alternativen Zugang, Informationen über die Genese der Rus' und die Rolle von Skandinavien aus der eddischen Überlieferung, Skaldendichtung und Runeninschriften zu extrahieren, verfolgte Pritsak, *Origin of Rus'* [1981], s. bes. S. 581–584. Die reiche Literatur in slawischen Sprachen, insbesondere auf Russisch, ist hier nicht berücksichtigt, da der Verfasser sie nicht selbst beurteilen kann. Die Archäologie hat in den letzten Jahrzehnten die Anwesenheit von Skandinavien in der Emergenzphase der Rus' innerhalb der funktionalen Eliten zweifelsfrei nachgewiesen; aktuelle Diskussionen beziehen sich nunmehr auf die Zahl und den kulturellen Einfluss dieser Skandinavier auf die frühe Rus' (kritisch hierzu: Harris/Ryan, *The Inconsistencies of History* [2005]). Sehr optimistisch bezüglich der historischen Glaubwürdigkeit der *Povest' vremennych let* und des skandinavischen Einflusses auf die Genese der politischen Struktur ist Schramm, *Altrußlands Anfang* [2002], S. 36f. und passim; zurückhaltender und aus mehreren Perspektiven multidirektionaler kultureller Interaktion abwägend Franklin/Shepard, *The Emergence of Rus* [1996], u. a. S. 19–45.

dem Ende der bipolaren Mächtekonstellation um 1990 und mit der Erweiterung der Europäischen Union;<sup>7</sup> Wikinger und Waräger legen zusammen gleichsam eine Klammer um ein frühmittelalterliches Europa,<sup>8</sup> das analog zur gegenwärtigen Wahrnehmung weniger auf einen (post-)karolingischen Kern reduziert erscheint. Die historische Bedeutung kultureller Verbindungen und Interaktionen für die Emergenz der hochmittelalterlichen Kulturareale wird so unterstrichen.

Die vorherrschende Narration skandinavisch-osteuropäischer Geschichte sei daher einleitend und als Grundlage für ihre Problematisierung in groben Zügen dargelegt. Sie konzentriert sich auf die wikingerzeitliche Entwicklung des »Ostweges« zwischen Ostsee und Schwarzem Meer sowie ihre Konsequenzen. Archäologische Funde belegen die Siedlung von Skandinaviern im Kurland bereits seit dem 7. Jahrhundert, an der südlichen Ostseeküste gab es seit dem frühen 8. Jahrhundert skandinavische Handelsplätze;<sup>9</sup> erste schriftliche Hinweise auf Fernhandel zwischen Nordeuropa und dem östlichen Mittelmeer finden sich schon bei Jordanes,<sup>10</sup> und in der Tat lassen sich Handelsverbindungen sowie Söldner aus dem südlichen Skandinavien in Heeren der Völkerwanderungszeit im Balkanraum weit vor Beginn der Wi-

7 Zwar war die Geschichte des »Ostweges« aufgrund der jeweiligen »nationalen« Überlieferungen seit der frühen Neuzeit Bestandteil auch der skandinavischen Nationalgeschichten, doch bedeutete die Wende 1990 eine deutliche Stärkung europabezogener Perspektiven. Dies belegt die hohe Zahl transkulturell arbeitender Studien. Vgl. aus Geschichtswissenschaft und Philologie Stang, *Fra Novaja Zemlja og Varanger* [1990]; Arrignon, *Le dit d'Eymundr* [1991]; Stein-Wilkehuis, *A Viking-age Treaty* [1991]; Lind, *De russiske ægteskaber* [1992]; Mundt, *Adaption orientalischer Bilder* [1993]; Mel'nikova, *Ancient Rus' and Scandinavia* [1995]; Shepard, *The Rhos Guests* [1995]; Mel'nikova, *Þar var eigi kaupfriðr* [1997]; Tschekova, *Erzählung über den Fürsten Oleg* [1997]; Piltz, *Varangian Companies* [1998]; Stein-Wilkehuis, *Scandinavian Law* [1998]; Langslet, *Olav den hellige* [2002]; Schramm, *Altrußlands Anfang* [2002]; Arentzen, *Mellom midgard og Miklagard* [2003]; Mel'nikova, *Reminiscences of Old Norse* [2003]; Vasaru, *Bjarmaland* [2003]; Janson, *Nordens kristnande* [2005]; Mel'nikova, *Varangians and the Advancer* [2005]; Shepard, *Conversions and Regimes Compared* [2005]; Sverrir Jakobsson, *Austurvegspjóðir* [2005]; Sverrir Jakobsson, *Schism that never was* [2008]; Tolochko, *Primary Chronicle* [2008]; Shafer, *Saga-Accounts of Far-Travellers* [2010]; Garipzanov, *Wandering Clerics and Mixed Rituals* [2012]. Aus der Archäologie *The Rural Viking*, ed. Hansson [1997]; *Rom und Byzanz im Norden 2*, ed. Müller-Wille [1998]; Edberg, *Varangians to the Greeks* [1999]; Stalsberg, *Scandinavian Viking-age Boat Graves* [2001]; Suchodolski, *Change of Contacts* [2001]; Sindbæk, *Varægiske vinterruter* [2003]; Stalsberg, *Norge – Rus'-riket* [2003]; Duczko, *Viking Rus* [2004]; Ambrosiani, *Birka and Scandinavia's Trade* [2005]; Jansson, *Situationen i Norden* [2005]; Edberg, *Experimental ›Viking voyages‹* [2009]; Edberg, *Gudsmodern från Blachernai* [2009].

8 Vgl. die an Völkerwanderungskarten erinnernde Verbildlichung in Abb. 1.

9 Jansson, *Österled* [1992], S. 74; Duczko, *Viking Rus* [2004], S. 61f.; Nerman, Grobin [1958]; Callmer, *Archaeology of the Early Rus'* [2000].

10 *Iordanis Romana et Getica*, ed. Mommsen [1882] erwähnt unter den Völkern von *Scandza* Schweden, welche die Römer mit Pelzen belieferten, und Dänen: S. 59, Z. 4 (*Suehans*) und Z. 14 (*Suetidi* und *Dani*).



Abb. 1: Die Mobilität der »Wikingen« und »Waräger« im Frühmittelalter, aus: Historischer Weltatlas, hrsg. v. Walter Leisering, 102. Aufl., Wiesbaden <sup>102</sup>2004, S. 37.

kingerzeit archäologisch fassen.<sup>11</sup> Emblematisch mag hierfür der Ausgrabungsfund von Helgö im Mälarsee stehen, das als ländlicher Zentralraum vom 3. Jahrhundert bis in die Wikingerzeit von Bedeutung war.<sup>12</sup> Hier wurden 1954

11 Den bisher fehlenden Beweis für die Anwesenheit von Südschweden in völkerwanderungszeitlichen Heeren erbringen zwei nach Ansicht von Fischer, Udovics Solidus Pendant [2008] im Raum des heutigen Dänemark gefertigte Anhänger aus Goldfiligran mit je zwei Solidi vom Ende des 5. Jhs., die 1906 und 1925 in Udovice/Serbien gefunden wurden. Hiermit ist ein konkreter Vermittlungsweg für die im Skandinavien gefundenen spätrömischen und frühbyzantinischen Solidi aufgezeigt (vgl. die Problematik bei Fagerlie, Late Roman and Byzantine Solids [1967], bes. S. 99), sofern man Fischers am Material und auf dem Vergleich numismatischer Funde entwickelter Interpretation folgt. Zu einem anderen Schluss über den Entstehungsort kommt Popović, Solids [2008] (Abbildungen ebd.).

12 Lamm, Helgö [1999], bes. S. 288f.; Gyllensvärd, The Buddha [2004], S. 23f.; Harbison, Helgö Crozier Head [2004]. Die späten Funde (8./frühes 9. Jh.) irischer Provenienz behandeln außerdem O'Meadhra/Lamm, The Enigmatic Irish Stud [2011]. Zu Helgös regionaler Bedeutung auch Fischer/Victor, New Horizons for Helgö [2011], bes. S. 88f. Androschuk, The Rural Vikings and Helgö [2007] widerspricht der Vorstellung einer Ablösung Helgös als Zentralort durch Birka ab dem 8. Jh. und betont die Kontinuität der zentralen Bedeutung und

am Standort eines Hauses unter anderem eine nordwestindische Buddha-Statuette des 6. Jahrhunderts aus Bronze, eine ähnlich alte koptische Taufkelle und die jüngere Krümme eines Bischofsstabes wahrscheinlich irischer Herkunft gefunden, darüber hinaus in der Umgebung zahlreiche Goldsolidi überwiegend des späten 5. Jahrhunderts aus Rom, Ravenna und Byzanz<sup>13</sup> sowie aus späterer Zeit arabische Silbermünzen. Obschon man nicht damit rechnen kann, dass Skandinavier selbst am westlichen Ende der Seidenstraße oder in Ägypten die fraglichen Gegenstände erwarben, verdeutlichen die Beispiele, dass Handelsverbindungen existierten, in welche vor allem Bewohner des östlichen Teils der skandinavischen Halbinsel später vordringen sollten.

Archäologisch greifbar wird dieser warägische Fernhandel durch Osteuropa ab der Mitte des 8. Jahrhunderts, als große Mengen arabischer Silber-Dirheme in der stark skandinavisch geprägten Siedlung Staraja Ladoga (norrön Aldeigjuborg) am äußersten Rand des erst kurz zuvor von Slawen besiedelten Raumes, doch auch im gesamten östlichen Skandinavien in die Erde gelangen.<sup>14</sup> Mitgebracht wurden sie von Skandinaviern, die ihre Luxuswaren – in erster Linie Sklaven und Pelze, die sie jenseits der Ostsee erworben hatten – über die Wolga und das Kaspische Meer sowie auf anderen Routen bis ins Kalifat und das Samanidenemirat gebracht und sie dort veräußert hatten.<sup>15</sup> Arabische Geographen berichten in der folgenden Zeit von diesem Handelsweg und von Begegnungen mit solchen Skandinaviern auf Reisen in den Wolgaraum,<sup>16</sup> bevor diese Wege seit

---

starken überregionalen Vernetzung, welche das ländliche Zentrum auch in der Wikingerzeit behielt.

- 13 Fischer/Victor, *New Horizons for Helgö* [2011], S. 88–90; zu den spätrömischen Solidi in Skandinavien s. außerdem Fagerlie (wie Anm. 11); Metcalf, *Viking-Age Numismatics 1* [1995].
- 14 Nosov, *Ein Herrschaftsgebiet entsteht* [2001], S. 44–53; Duczko, *Viking Rus* [2004], S. 64–70.
- 15 Vgl. zum Alter der Handelsroute nach Bagdad Noonan, *Rūs/Rus’ Merchants* [1991], S. 218f. und Noonan, *Rūs/Rus’ Merchants* [1991], der betont, die Handelsroute habe sich um 800 durch den ruischen Kontakt mit jüdischen Fernhändlern entwickelt und sei als direkter Weg im frühen 9. Jh. etabliert, wobei er als Voraussetzung hierfür die Entwicklung arabisch-chazarischen Handels hervorhebt.
- 16 Miquel, *La géographie humaine 2,1* [1975], S. 331–342; Golden, *Rūs* [1995]: Ibn Ḥurdādhbeh beschreibt 885/6 die Route der *Rūs* aus dem Nordwesten der Rus’ nach Bagdad (Übersetzung bei Samarraï, *Arabic Sources* [1959], S. 70). Eine ausführliche Beschreibung der *Rūs* liefert Ibn Faḍlāns Reisebericht, ed. Togan [1939], §§80–93, S. 82–98, der 921/22 auf die Nachfrage des lokalen Herrschers hin zu den Wolgabulgaren gesandt wurde, um sie im Islam zu unterweisen, und dabei den *Rūs* begegnete, wobei seine Beschreibung der *Rūs* eindeutig skandinavische Elemente, aber auch eine Reihe an Verhaltensweisen auflistet, die aus skandinavischen Texten und archäologischen Kontexten unbekannt sind. Eine Parallele bildet Ibn Rusteh (um 903, Samarraï, *Arabic Sources* [1959], S. 71–74). Während diese frühen Autoren die Kiever Rus’ nicht beschreiben, kennen geographische Texte wie die anonym überlieferten *Ḥudūd al-‘ālam* (Ende 10. Jh.), *Al-Iṣṭaḥrī* (vor/um 950, Samarraï, *Arabic Sources* [1959], S. 77, 79f.) und Ibn Ḥawqal (2. H. 10. Jh., Samarraï, *Arabic Sources* [1959], S. 98f.) sowie von dieser Traditionslinie abhängige Autoren drei städtische Zentren, darunter Kiev und Novgorod.

dem Ende des 9. Jahrhunderts durch Niederlagen der Rus' bei Attacken auf die Wolgabulgaren und deren Machtausweitung sowie eine Münzverschlechterung im samanidischen Raum relativ an Bedeutung verloren.<sup>17</sup> Ein weiterer gleichzeitig entstehender, zunächst sekundärer, auf Dauer aber wesentlich bedeutsamerer Handelsweg wurde derjenige »von den Warägern zu den Griechen«, wie ihn die *Povest' vremennych let* im frühen 12. Jahrhundert beschreibt.<sup>18</sup> Er führte im nördlichen Abschnitt entlang der Newa, durch den Ladogasee, über Wolchow, Lovat oder von der Ostsee über die Düna und im südlichen Teil den Dnjepr hinab ins Schwarze Meer sowie weiter nach Konstantinopel und stellte so eine Verbindung zwischen Byzanz und dem Norden her. Aus den Handelsaktivitäten von nicht sonderlich zahlreichen Skandinavien entwickelte sich gemäß aktuellem Forschungskonsens im 10. Jahrhundert die Rus' als Herrschaftsformation am Dnjepr. Nordeuropäer sammelten wie viele andere ethnische Gruppen im ostslawischen Raum entlang des Weges Tribut und vermarkteten ihre Besitztümer unter anderem in Konstantinopel. Doch bestand am Dnjepr ein äußerer Zwang zur Organisation, der an anderen Stellen nicht gegeben und zudem gekoppelt war mit einer besonderen byzantinischen Bereitschaft, das neue Reich zu privilegieren. Der auf Dauer politisch wichtigste einer ganzen Reihe von befestigten Zentralorten mit lokalen Herrschern wurde das weit im Süden des Weges gelegene und auf den Handel mit Byzanz ausgerichtete Kiev nahe der von Chazaren dominierten Steppe.<sup>19</sup> Archäologische Funde aus dem Raum der Kiever Rus'

---

Generell bleibt auch in arabischen Texten die skandinavische, slawische beziehungsweise gemischte Identität der *Rūs* uneindeutig. In der vagen Vorstellung vom Norden bei Mas'ūdī (Murūj al-Dhahab, um 946 und Kitāb at-tanbīh wa al-išrāf, um 955/56, Samarrai, Arabic Sources [1959], S. 86–90 bzw. 171 f.) sind Skandinavier und *Rūs* dagegen identisch (Miquel, La géographie humaine 2,2 [1975], S. 345–347). Überbordend dagegen ist im Vergleich hierzu die Informationsfülle über den skandinavischen Raum bei Al-Idrīsī, dem aus Nordafrika stammenden Geographen am Hofe Rogers II. von Sizilien (Nuzhat al-Mushtāq, Mitte 12. Jh., Samarrai, Arabic Sources [1959], S. 178–188).

17 Franklin/Shepard, The Emergence of Rus [1996], S. 69–71; Sindbæk, Vejen fra Skandinavien [2010], S. 387–393. Zum Ende des Zustroms von Silbermünzen aus dem islamischen Raum um 940–970 Steuer, Gewichtsgeldwirtschaften [1987], S. 489–495; Mäkeler, Wikingerzeitlicher Geldumlauf [2005], S. 131 f.; zur Münzverschlechterung bei den Samaniden und dem Ende des Zustroms in die Rus' spätestens im 11. Jh. Noonan, Silver Crisis [1991].

18 Nestorchronik, ed. Müller [2001], Vorgeschichte, Kap. 7, S. 7f. Vgl. Shepard, Concluding Remarks [2011], S. 134–138. Vgl. Abb. 1.

19 Franklin/Shepard, The Emergence of Rus [1996], S. 103–111 bringen die Situation der Fremden am Dnjepr zwischen Slawen, Chazaren, Petschenegen und Byzantinern auf die griffige Formel »Organize or die« (ebd. 111). Vgl. auch das folgende Kapitel »The Dnjepr Rus (c. 920–960) – Organize or Die: Securing the Way to Byzantium«, S. 112–138. Ähnlich mit der spezifischen Situation am Dnjepr argumentiert die Kritik von Tolochko, Primary Chronicle [2008], S. 183–187 an der schon im 19. Jahrhundert etablierten »Handelstheorie«, die etwa Schramm, Altrußlands Anfang [2002], S. 33–37 vertritt und welche davon ausgeht, die Rus' sei quasi gesetzmäßig aus warägischem Fernhandel entstanden, der wiederum seine Vorläufer in gotischem Fernhandel finde. Ein grundlegendes Problem bildet hierfür zudem die optimis-

scheinen insofern die Erzählung der *Povest' vremennych let* dahingehend zu bestätigen, als die zahlenmäßig kleinen funktionalen Eliten der Rus' eng mit skandinavischen Kriegerhändlern verbunden waren: Ab dem späten 9. bis ins späte 10. Jahrhundert lässt sich etwa in Gräberfeldern und an Handelsplätzen jenseits von Staraja Ladoga in befestigten Orten wie Rjurikowo Gorodischtsche, Polotsk oder Gnezdovo (Smolensk), denen die Rus' ihre altnordische Bezeichnung *Garðar* («Burgen[land]») verdankt, eine festlandskandinavische, orientalisches beziehungsweise von Steppenvölkern beeinflusste materielle Kultur nachweisen,<sup>20</sup> die im späteren 10. Jahrhundert analog zur Emergenz der Rus' als politische Einheit schwindet;<sup>21</sup> etwa zeitgleich wechselt die Namensgebung der Herrscher von skandinavischen zu slawischen Namen.

Die Verbindung mit Byzanz verfestigt sich entscheidend nach der Annahme des griechischen Christentums durch Vladimir den Heiligen und seine Heirat mit Anna Porphyrogennete 988.<sup>22</sup> Die nunmehr verdichteten Beziehungen, welche den Handel und Kulturtransfer auf dem »Ostweg«<sup>23</sup> stark beförderten, besaßen indes eine längere Vorgeschichte: Bereits im 9. Jahrhundert hatten Rus' Konstantinopel attackiert, und die *Povest' vremennych let* überliefert die Texte russisch-byzantinischer Handelsverträge von 912 und 945,<sup>24</sup> die im Anschluss an vorangegangene Konflikte geschlossen worden waren. Dass schon früh Verbindungen bestanden, belegen einerseits in Skandinavien gefundene byzantinische Bleisiegel aus dem 9. Jahrhundert aus Hedeby, Ribe und Sæby ved Tissø auf

---

tische Auswertung viel späterer Schriftquellen wie der *Povest' vremennych let* in Bezug auf frühmittelalterliche Verhältnisse (Tolochko, *Primary Chronicle* [2008], S. 177–188, vgl. auch Lichachev, *The Legend* [1970]), welche selbstverständlich alle Informationen synchronen, hochmittelalterlichen Deutungsschemata unterwerfen. Ein Transfer quellenkritischer und gedächtniskritischer Analyseverfahren auf jene Texte blieb bisher weitgehend aus.

20 Vgl. Schorkowitz, *Cultural Contact* [2012].

21 Franklin/Shepard, *The Emergence of Rus* [1996], S. 21f., 36f., 72, 173–177; Duczko, *Viking Rus* [2004], bes. S. 218–246; Tolochko, *Primary Chronicle* [2008], S. 185f.; Androshchuk, *Vikings in the East* [2008], S. 520–535; Wilson, *East and West* [1970]. Mel'nikova, *Cultural Assimilation* [2003], S. 464f. betont, dass nicht alle skandinavischen Spuren einfach verschwinden und sich gerade auf dem Land skandinavische Kulturelemente noch lange nach 1000 im Ensemble halten, was aber das Gesamtbild letztlich nur nuanciert.

22 Vgl. zur russisch-byzantinischen Kulturbeziehung und ihren Konsequenzen für die Rus' Avenarius, *Byzantinische Kultur und die Slawen* [2000], S. 177–211; Mel'nikova, *Varangians and the Advancer* [2005]; zu Auswirkungen auf die materielle Kultur mit indirekten Konsequenzen für den Norden Jansson, *Situationen i Norden* [2005], S. 44–46, 51–78.

23 Üblicherweise wird der »Weg von den Warägern zu den Griechen« (Anm. 19) mit dem »Ostweg« (*austrvegr*) der Sagas gleichgesetzt, jedoch meint der Begriff üblicherweise den östlichen Ostseeraum und sein Hinterland (Zilmer, »He drowned in Holmr's Sea« [2005], S. 291–293).

24 Nestorchronik, ed. Müller [2001], S. 33–41, 55–65. Vgl. zum Handel auch Ferluga, *Der byzantinische Handel nach Norden* [1987].